

Ihre Gnade, hoher Herr und König, doch laßt mich und Theodor solche ablehnen. Ich bin selbst Erbin von drei Königreichen und wenn Ihr es vergönnt, so wollen wir jedem der Brüder meines teuren Ehegemahls eines verleihen. Nach eurem Tode, den der Himmel noch recht lange entfernt halten mag, soll dann der erste Enkel, welcher euch wird geboren werden, euer Erbe sein. Theodor und ich verlangen nur euren väterlichen Segen, denn unser eigenes Königreich, das hundert Juwelengruben umschließt, genügt uns."

Diese Rede gefiel dem König und seinen zwei ältesten Söhnen über die Maßen. Es wurde nun dreifache Hochzeit begangen und drei Monate lang tägliche Feste gefeiert. Dann begaben sich alle Prinzen in ihre Staaten, um sie zu regieren. Das Königreich, welches in seinem Wappen eine weiße Katze trug, wurde aber das mächtigste und glücklichste von allen.



Klein Sonntaghell.

Von Julius Kohnmeyer.

Ist keiner der mir sagen will,
Giebt keiner davon Kunde,
Warum der Wald so zauberstill
In erster Sonntagsstunde?
Warum er gar so festlich steht
In schimmerndem Gepränge,
Warum ein seltsam Schauern geht
Durch seine Laubengänge?

Es steht im Wald ein kleines Haus
Von Tännlein ganz verborgen,
Da schlüpf't ein Knäblein sacht heraus
Am frühen Sonntagsmorgen:
Das ist der kleine Sonntaghell,
Ihn grüßen die Blumen mit Reigen;
Er tritt von seines Häusleins Schwell'
Hinaus in das träumende Schweigen.

Er tritt in den dämmernden Wald hinaus
Und schreitet hernieder zur Quelle,
Er taucht einen lachenden Blütenstrauß
Hinein in die zaub'rische Welle.
Ein goldner Regen tauig und frisch
Dem blinkenden Strauße entgleitet,
Und wo er wandelt, auf Baum und Gebüsch
Ein seltsames Glänzen sich breitet.

Und wo er schreitet und wo er naht,
Und wo er lang schon geschieden,
Da wölbt es sich kirchenstill über den Pfad
Von festlichem Sonntagfrieden.
Wie Orgelton rauscht und murmelt der Quell,
Die Lauben leuchten und prangen,
Wenn früh am Morgen Klein Sonntaghell
Ist durch den Wald gegangen.

